

Der Industrielle Ernst Leitner sen.

(1892 – 1969)



Ehrenbürger von Sterzing
Ernst Leitner sen.

von Karl-Heinz Sparber

WICHTIGE ETAPPEN IN SEINEM LEBEN

1892: Geboren am 12. September in Sterzing

1925: Ernst Leitner übernimmt nach dem Tod seines Vaters Gabriel die Firma Leitner.

1961: Am 27. April beschließt der Gemeinderat, Ernst Leitner sen. die Ehrenbürgerschaft zu verleihen.

1969: Am 11. Februar verstirbt er in Sterzing.



Die Familie Leitner stammt ursprünglich aus der Steiermark. Der spätere Firmengründer Gabriel Leitner wird am 5. Juli 1857 als Sohn des Fischers und Pächters der ehemaligen Gastwirtschaft „Deutschhaus“ geboren.

Schon als Knabe ist Gabriel fasziniert von Technik, Maschinen und Konstruktionen. Im Deutschhaus sind Ingenieure und Geometer einquartiert, die am Bau der Brennerbahn beteiligt sind und seine Neigung fördern. Bereits mit 17 Jahren fertigt er mit denkbar primitiven Mitteln und Werkzeugen seine erste Dreschmaschine an (Meraner Zeitung vom 2. Jänner 1926). Seine Militärzeit verbringt er vorerst in Innsbruck und später im k. k. Waffenarsenal von Wien, wo er sich in gewerblichen Fortbildungsschulen und Privatkursen gediegene Fachkenntnisse aneignet. Wieder heimgekehrt, eröffnet er eine Büchsenmacherei und arbeitet gleichzeitig als Maschinenmeister und Werkmechaniker bei den damals in ihrer Blütezeit stehenden Sterzinger Marmorwerken. Seine durch vorzügliche Arbeit ausgezeichneten Gewehre, vor allem seine Scheibenbüchsen, werden rege nachgefragt. Dabei ist er selbst auch ein guter Schütze: Beim kaiserlichen Fest- und Freischießen 1882 in Hall erzielt Gabriel Leitner am Schlecker nahe Distanz (200 Schritte) bei der Prämienbesten den 3. Platz. Beim Eröffnungsschießen in Meran 1883 ge-

winnt er am Weitstand (400 Schritte) die Hauptbeste. Anlässlich des Bundesschießens 1885 in Bozen ist er unter den zahlreichen BechergeWINNERN und siegt beim Standscheibenschießen auf 200 Schritte. Im Fischerhaus richtet Gabriel Leitner eine mechanische Werkstätte ein. Er



Der Firmengründer Gabriel Leitner

entwickelt und baut landwirtschaftliche Maschinen, Mühlen, Sägewerks-einrichtungen und Wasserturbinen. Entlang der heutigen Brennerstraße kann er schließlich im Jahr 1888 seinen Traum einer eigenen Firma verwirklichen: Am Mühlkanal im Fischerweg entstehen Wohnhaus und Werkstätte mit anfänglich zehn Arbeitern. Die Büchsenmacherei muss in den 1890er Jahren der mechanischen Werkstätte weichen, seine Turbinen und landwirtschaftlichen Maschinen finden regen Absatz, es werden aber auch schon erste Materialseilbahnen gebaut. Schritt für Schritt geht es aufwärts.

Im Jahr 1898 beteiligt er sich an der Brixner Gewerbeausstellung und erzielt mit seinen mechanischen „Erfindungen“ auf Anhieb die bronzenne Staatsmedaille: Prämiert werden seine „schöne, leichtgehende Bandsäge mit Fußbetrieb, eine praktische Mühle, eine Dreschmaschine, eine Buttermaschine etc.“ (Tiroler Volksblatt vom 31. August 1898)

1908 wirkt das Unternehmen am Bau der ersten Luftseilbahn Mitteleuropas für den Personentransport von Bozen nach Kohlern mit. Im selben Jahr gelingt dem Mechaniker und Elektrotechniker Gabriel Leitner ein ganz besonderer Clou. In der Sterzinger Dampfmolkerei, die 1884 mit einem Kostenaufwand von rund 27.000 Gulden erbaut worden ist, ersetzt er den bisherigen Dampftrieb (etwa 5 PS) durch einen neuen elektrischen Motor mit sechs Pferdestärken, der am 7. April 1908 erstmals die Anlage antreibt. Diese größte Molke-rei mit Dampftrieb in Tirol verarbeitet täglich 2.000 bis 3.000 Liter Milch. „Obwohl diese Betriebsänderung in jeder Hinsicht nur zu begrüßen ist, war es doch fraglich, ob die Mitglieder mit diesem Vorschlag so schnell einverstanden sein werden, nachdem ja, wie bekannt, unsere Bauern gegen jede Neuerung verschiedene Ansichten und Vorurteile hegen und gerade von dieser Einführung des elektrischen Betriebes manche nichts wissen wollten, ja deren Rentabilität sogar in Frage stellten“ (Sterzinger Bezirksanzei-

ger vom 12. April 1908). Durch die große Kohlenersparnis lässt es sich nun billiger und auch besser arbeiten. Zudem kostet die Anschaffung des Motors, einer neuen Pumpe einschließlich aller Bedarfsartikel und Arbeitsleistungen Leitners nur 1.700 Kronen. Die alte Dampfkesselanlage wird an Ort und Stelle belassen und kann im Notfall sofort wieder in Betrieb gesetzt werden. Der Motor steht in einem Nebengebäude und ist mit einem Transmissionsrad mit der großen Zentrifuge verbunden. Der Gang der Maschinen ist jetzt viel regelmäßiger, was durch den Dampftrieb nie genau reguliert werden konnte. Der Bezirksanzeiger resümiert: „Unstreitig ist durch diese Einrichtung ein großer Schritt nach vorwärts getan, der geeignet ist, das Renommee und den Ruf der Dampfmolkerei zu vergrößern und den Mitgliedern nur Vorteile bringen kann.“

Sein nächstes geniales Werk ist die Errichtung einer Drahtseilbahn von Telfes über den weiten Talkessel zwölf Telfer Milchproduzenten für die neue Sennereigenossenschaft Stange gewonnen werden und ihre Milch täglich ins Tal bringen. Mechaniker Gabriel Leitner arbeitet das Projekt aus, das zudem ein Elektrizitätswerk (mit 30 PS) im Unterdorf in Telfes und eine Wasserturbine (mit 5 bis 8 PS) in Stange vorsieht. Mit dem Strom-Überschuss werden die Dörfer Ober- und Untertelfes und auch der Weiler Stange mit elektrischem

Licht versorgt. Das Drahtseil ist zirka 1.400 m lang und besteht aus Gusstahldraht. Ein Motor (mit 5 PS) führt die Lastenbeförderung mit bis zu 500 kg in sechs bis acht Minuten durch. Die Gesamtkosten betragen rund 14.000 Kronen. Für die abgelegene Berggemeinde Telfes ist diese Materialbahn eine große Erleichterung, zumal nur ein schlechter Karrenweg hinauf führt (Brixener Chronik vom 22. April 1913).

Gleichzeitig errichtet die Firma Leitner ein Wasserkraftwerk für den Gastwirt Josef Ralsner in Tschöfs, das einige Höfe mit Licht und Kraftstrom für den Betrieb von Mühle und landwirtschaftlichen Maschinen liefert.

Gabriel Leitner leidet in seinen letzten Lebensjahren an einer Herzkrankheit und stirbt nach einem arbeitsreichen Leben am 21. Dezember 1925 in Sterzing. Er ist der Begründer der bedeutendsten Maschinenfabrik und Eisengießerei in Südtirol. Sein florierendes Unternehmen beschäftigt an die 40 Arbeitskräfte. Mit seinem Sohn Ernst Leitner hat er einen würdigen Nachfolger. Im Nachruf wird betont, dass er „*allen, die den Verstorbenen kannten, ein gütiger Mensch war, der auch in seiner Tüchtigkeit und in seinem Können vorbildlich war. Er war ein Mann voll von Tatkraft, andauernder Schaffensfreude, ein wahrer Pionier der Arbeit*“ (Meraner Zeitung vom 2. Jänner 1926). Die Stadtgemeinde Sterzing hat ihm zu Ehren in der Industriezone Unterackern eine Straße nach ihm benannt.

ERNST LEITNER BAUT DEN BETRIEB AUS

Gabriels Frau Anna Hochrainer (1864 – 1942) schenkt ihm fünf Kinder: Josef, Ernst (1892), Maria, Anna und Paul. Der älteste Sohn Josef studiert in Bozen, Innsbruck und Teplitz Elektrotechnik und gründet am 1. Jänner 1909 gemeinsam mit seinem Vater die offene Handelsgesellschaft „G. Leitner & Sohn“.

1910 zählt der Betrieb bereits zwölf Beschäftigte, nach dem Ersten Weltkrieg steigt die Zahl der Arbeiter auf 20. Es folgt 1920 die Errichtung einer großen Eisengießerei, die bestehenden Werkstätten werden erweitert. Josef Leitner eröffnet alsbald eine elektrotechnische Abteilung

und macht sich später selbstständig. Inzwischen beendet Ernst Leitner sein Maschinenbau-Studium in Pilsen (heute Tschechien) und arbeitet tatkräftig im elterlichen Betrieb mit. Auch er ist durch und durch Techniker. Zudem ist er sehr musikalisch; in Pilsen erlernte er das Cello-Spiel. Er



Die Firma G. Leitner & Sohn an der Brennerstraße

ist aktives Mitglied beim Männer-Gesangverein Sterzing 1860. Auch die Freude am Schießen scheint er vom Vater bekommen zu haben: Mit 15 Jahren ist er Jungschützenbester beim Gams- und Widderschießen am Sterzinger Bezirksschießstand. Im Sterzinger Bezirksanzeiger vom 19. April 1908 wird er beim Gnadengabenschießen erneut als Jungschützenbester geführt und als 5. beim Dreizentimeter-Nummer-Schießen auf 200 Schritte. Auch am 11. September 1910 ist er erster Jungschützenbester beim Gnadengabenschießen. Beim Eröffnungsschießen am 24. April 1912 gewinnt Ernst Leitner als Zweiter 6 Kronen Preisgeld. Am 5. Oktober 1913 wird er von 15 Schützen Fünfter beim Schlecker-Tiefschuss.

Nach dem Tod des Seniorchefs Gabriel muss Ernst versuchen, den gut eingeführten Betrieb weiterzubringen, was keine leichte Aufgabe ist. Ernst setzt weiterhin auf die Serienproduktion von landwirtschaftlichen Maschinen. Die Firma Leitner sucht in Zeitungsinseraten immer wieder nach spezialisierten Fachkräften (1926: Dreher, Maschinenschlosser, Former für Guss, 1927: Werkmeister, 1928: Dreher, Werkzeugmacher, Zeugschmiede, 1929: Zeichner, Kon-

strukteure, Automechaniker, 1935: Maschinenschlosser).

Am 23. September 1926 bricht im Trockenraum der Eisengießerei ein Feuer aus. Die Witwe Anna Hochrainer geht nach Mitternacht am Trockenraum vorbei, merkt aber noch nichts von einem Brand. Erst um

3.00 Uhr hört eine Nachbarin das Prasseln und sieht am First Flammen emporlodern. In der Nähe einquartierte Alpini-Soldaten eilen herbei und schreiten sofort zum Löschen. „*Dann kamen Zivil, Karabinieri, Feuerwehr und Finanziere, welchen bei der günstigen Situation – genügend Wasser in nächster Nähe, freie Lage der Werksanlagen, das Dach der Gießerei mit Betonplatten gedeckt*

Dach kann schnell wieder eingedeckt werden, so dass die Arbeiter in der Werkstätte am gleichen Tag wieder tätig werden können.

1928 darf Ernst Leitner für spätere Betriebsweiterungen neue Baugründe kaufen. Er erwirbt im Jänner 1929 die Wasserrechts-Konzession aus dem Eisack in Ried für die Dauer von 30 Jahren um den jährlichen Zins von 840 Lire. Er darf Wasser ableiten, um elektrische Energie (70 PS) für Gewerbe- und Beleuchtungszwecke zu gewinnen. Damit legt er den Grundstock für das große E-Werk mit angeschlossener Säge in Lurx bei Sterzing, wo Holz für den Eigenbedarf geschnitten wird. Zudem versorgt es die Werkstätten in Sterzing mit elektrischer Energie. Schmiede, Schlosserei, Tischlerei und Gießerei werden erneut erweitert. Die Produktpalette der Firma Leitner wird ständig erweitert.

Am 19. November 1932 kommt der Unterstaatssekretär im Land- und Forstwirtschaftsministerium Arturo Marescalchi nach Sterzing. Er besichtigt die Fabrik und zeigt dabei großes Interesse für die dortige Produktionsweise. Podestá, Stadtbehörden und Stadtbevölkerung bereiten ihm eine „*spontane und begeisterte Huldigungskundgebung*“ (Alpenzeitung vom 20. November 1932). Immerhin ist die Firma Leitner u. Sohn mittlerweile die einzige und größte Eisengießerei in der Provinz.

G. Leitner & Sohn,
Werkstätte für Maschinenbau u. elektr. Anlagen
Sterzing, Tirol.
 Erzeugen als Spezialität in moderner Ausführung nach eigenen Systemen **Wasserturbinen jeder Art und Verhältnisse.** — **Säge- u. Mühlenbau, Transmissionseinrichtungen.** — **Wasserversorgungsanlagen.** — **Alle landw. Maschinen und Geräte.** — **Ausführung kompletter elektr. Licht- und Kraftanlagen jeder Art und Größe.** — **Installationen in Stark- und Schwachstrom.** — **Motoren, Heiz- und Kochapparate usw.** **Installationsmaterial stets auf Lager.**
Ausarbeitung von Plänen und Kostenvoranschlägen gratis.

Die Produktpalette der Firma Leitner reicht von Turbinen über landwirtschaftliche Maschinen bis hin zu Sägewerken.

– *das Löschen des Feuers sofort gelang*“ (Der Burggräfler vom 24. September 1926). Ein großes Loch im

Anlässlich der Landwirtschaftsausstellung in Bozen im Oktober 1933 präsentiert Leitner seine Erzeug-



Eine Dreschmaschine der Firma Leitner



Leitner stellt 1947 den ersten Sessellift in Italien auf: „Col Alto“ in Corvara



Die Ehrenbürger-Feier findet zum 69. Geburtstag von Ernst Leitner statt (r. Bürgermeister Hans Saxl)

nisse: Dresch- und Saatmaschinen, Putzmühlen, Windfegen, Schrot- und Traubenmühlen, Jauchepumpen, Hand- und Kreissägen, Turbinen, Futter- und Häcksel Schneidemaschinen. Für die Besucher „mag es eine Überraschung sein, daß Maschinen von so vollendet moderner Ausführung und zu solchen Konkurrenzpreisen in unserer Provinz hergestellt werden“ (Alpenzeitung vom 27. Oktober 1933).

Die Firma Leitner unterhält auf dem Betriebsgelände ein so genanntes „Betriebsdopolavoro“, das verschiedene Veranstaltungen für die Belegschaft des Werks anbietet. Sehr beliebt



Amalia Sprenger, die Gattin von Ernst Leitner sen.

sind die Rodelrennen auf der Jauferstraße von Kalch nach Gasteig (7 km) oder die Radrennen (10 km). Am Rodelrennen im Februar 1938 beteiligen sich 45 der insgesamt 70 Mitglieder des Dopolavoro. Später folgen Belegschafts-Skirennen, Kegelturniere und die alljährliche Törgel-Fahrt für die ganze Firma. Während des Zweiten Weltkrieges wird der Betrieb zwar etwas eingeschränkt, doch dann erfolgt ein erneuter Ausbau. Hatte Gabriel Leitner mit ersten Materialbahnen und der Kohlerer-Seilbahn erste Versuche gestartet, so steigt nun sein Sohn Ernst voll und ganz in die Produktion von Seilbahnen ein. Zu dem Zweck werden wieder neue Maschinen montiert und die Fabriksfläche ausgedehnt.

Von 1946 bis 1947 entsteht am Col Alto in Corvara in Zusammenarbeit mit dem Meraner Konstrukteur Karl Hölzl eine Einersesselbahn. Diese zählt neben einer Anlage von Trojer in Algdung zu den ersten Sesselbahnen Italiens. Aufgrund der Materialknappheit nach dem Krieg wird

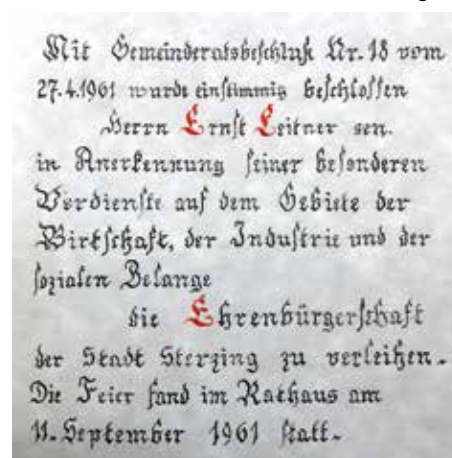
die Bahn noch mit Restposten und Überbleibseln aus den Kriegsjahren zusammengeschnürt. Wenige Jahre später ersetzt Leitner die Holzstützen der Bahn durch neue Exemplare. 1957 entsteht in Kooperation mit der Firma Hölzl in Zirog am Brenner der erste Schlepplift der Firmengeschichte.

Die Sterzinger Firma Leitner startet schon kurze Zeit nach dem Prototyp mit den ersten Einersesselbahnen mit den typischen Vierkantstützen, die über lange Jahre ein charakteristisches Merkmal der Firmenbauten bleiben sollten. Neben den Sesselbahnen beginnt die Firma bald auch mit dem Bau von den vom Prinzip her ähnlich aufgebauten Korbliften und fixen Kabinenbahnen. Diese entwickeln sich in Italien zum Vorzeigobjekt. Ebenso erfolgreich ist Leitner seit Beginn der 1960er Jahre im Bau von Schleppliften. Diese verbreiten sich schnell im gesamten Land und auch nach Österreich und Deutschland. Charakteristisch sind vor allem die grün gestrichenen Portalstützen, aber auch die klassische Aufteilung in Antriebsstation im Tal und Gewichtabspannung am Berg. Abgesehen vom Engagement im Seilbahnbau steigt Leitner zu dieser Zeit auch in den Bau von Pistenraupen ein.

Inzwischen ist die Belegschaft auf über 100 Arbeitskräfte angestiegen. Ernst Leitner sen. ist ein weitem bekannter Firmenchef und Arbeitgeber. Für den Fortbestand der Firma ist gesorgt. Mit seiner Frau Amalia Sprenger (1899 – 1987) aus Feldkirch in Vorarlberg hat er fünf Kinder: Ella, Ernst jun., Werner, Kurt und Dieter. Seine drei ältesten Söhne Ernst jun. (geboren am 23. September 1925), Werner (21. Mai 1929) und Kurt (19. September 1936) ar-

beiten bereits im Betrieb. Am 27. April 1961 beschließt der Gemeinderat von Sterzing eigentlich eher unerwartet, den Firmenleiter Ernst Leitner sen. „in Anerken-

gestaltete Urkunde überreicht. Ganz unerwartet ist dieser Akt aber doch nicht, es gibt eine kleine Vorgeschichte dazu. Die Gemeinde Sterzing hat zwar die größte Eisengie-



Eintrag im Goldenen Ehrenbuch der Stadt Sterzing



Der Urkundentext wird umrahmt mit farbigen Maschinenbau-Motiven: Schlosser, Gießer, Zahnräder, Kabinenbahn (zur Verfügung gestellt von Adelheid Leitner geb. Egger)

nung seiner besonderen Verdienste auf dem Gebiete der Wirtschaft, der Industrie und der sozialen Belange“ (Ehrenbuch) zum Ehrenbürger zu ernennen. Die Ehrenurkunde ergänzt „in dankbarer Würdigung um den Aufbau einer bedeutenden heimischen Industrie, seiner langjährigen überaus wertvollen Tätigkeit im öffentlichen Leben und im Vereinswesen der Stadt“. Am 11. September 1961 wird ihm bei einer Feier zum 69. Geburtstag im Rathaus die schön

Berei der Provinz vor der Haustür, kauft aber die gusseisernen Kanaldeckel nicht bei der Firma Leitner, sondern auswärts bei einer Bozner Firma. Als dies bekannt wird, geht ein Sturm der Entrüstung durch die Belegschaft. Die Leitner-Arbeiter ziehen protestierend durch die Stadt und drohen damit, die Sterzinger Geschäfte zu boykottieren. Der langjährige Bürgermeister von Sterzing Hans Saxl (1947 – 1962) ist unter Zugzwang, er muss versuchen, die Wogen zu glätten und ein Zeichen zu setzen. Somit kann man die Ehrenbürger-Ernen-nung gleichzeitig als eine Versöhnungsfeier ansehen, was jedoch die großen Verdienste Ernst Leitners nicht im Geringsten schmälert.

Ernst Leitner sen. verstirbt am 11. Februar 1969 in Sterzing. Er hinterlässt die Witwe Amalia und fünf erwachsene Kinder. Bei der Beerdigung in Sterzing wirkt die Sterzinger Bürgerkapelle feierlich mit, um den prominenten Sterzinger noch einmal zu ehren. Ernst jun., Werner und Kurt führen das Vorzeigunternehmen mit nunmehr 180 Belegschaftsmitgliedern in die dritte Generation. **E**

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des Erker: **HISTORIKER UND VOLKSKUNDLER DR. JOSEF RAMPOLD**